

Zwischen Leidenschaften und Kartelleichen – DDR-Fußball auf Kreisebene am Beispiel des Kreisfachausschusses (KFA) Schmölln in den 1970er Jahren

Zusammenfassung

Über die Spieler, Trainer, Schiedsrichter und Funktionäre des Fußballs der DDR auf der Kreis- und Bezirksebene ist sehr wenig bekannt. Dies liegt nicht zuletzt an der dünnen Quellenlage. Unterlagen der Basisorganisationen im Sport wurden zumeist nicht archiviert. Die Sammlung der Dokumente des Kreisfachausschusses Schmölln im Archiv des Landesportbunds Thüringen ist daher ein glücklicher Fall für die Forschung. Die Untersuchung seiner Geschichte zeigt nicht nur, wie der Amateurfußball in der DDR funktionierte, sondern verrät auch viel über den Charakter der sozialistischen Herrschaft. Die Ergebnisse stützen den Begriff der „partizipatorischen Diktatur“ (Fulbrook), der hervorhebt, dass die DDR-Bürger nicht nur Befehlsempfänger waren, sondern auch Gestaltungsmöglichkeiten besaßen. So funktionierte der Kreisklassen-Fußball nur durch das Engagement zahlreicher Enthusiasten, die im Rahmen der politisch diktierten Verwaltungsstrukturen und ideologischen Planungsvorgaben den Fußball in ihrer Umgebung entwickelten.

Schlüsselwörter

DDR, Sport, Fußball, Kreisklasse, Alltag

Summary

Up to the present, football history of the GDR has concentrated on the Oberliga and the national team. Yet, very little is known about the most popular people's sport there – the players, coaches and functionaries at the level of the districts. This is due partly to a lack of sources. Material relating to the basic organizations in sport has often not been archived. Fortunately, documents from the district league committee Schmölln have been collected in the archive of the Thuringian Sports Association (Landesportbund Thüringen). On this basis, it is possible to describe the mechanisms operating in amateur football, and over and above that, it is possible to gain an understanding of socialist control systems in general. The results of this study support Mary Fulbrook's term of a "participatory dictatorship", which underlines the fact that people did not only depend on central policy decisions. They also acted voluntarily, motivated not by communist ideology or a belief in GDR politics, but by their inherent enthusiasm for football.

Keywords

GDR, sports, football, district league, everyday life

1 Einleitung

Die DDR sah sich gerne als „Wunderland des Sports“ (Kluge 2004: 6) und sammelte bei internationalen Wettbewerben so viele Medaillen wie sonst nur die USA und die Sowjetunion. Trotz dieser Erfolge in Sportarten wie Leichtathletik, Rudern oder Schwimmen war der vergleichsweise erfolglose Fußball die „Publikumssportart Nummer Eins“ (Teichler 2003: 11). Viele der Fußball-Fans aus der DDR spielten in ihrer Freizeit auch selbst oder engagierten sich als Trainer, Schiedsrichter und in vielen anderen Funktionen. Im Jahr 1955 waren unter den 1,4 Millionen Sportler_innen, die im Dachverband des DDR-Sports, dem *Deutschen Sportausschuß*, organisiert waren, 316.262 Fußballer. Er ging 1957 im *Deutschen Turn- und Sportbund* auf. Im Jahr 1990 gehörten dem neuen Dachverband des DDR-Sports 5.534 Betriebssportgemeinschaften¹ mit Fußball-Sektionen an, die 30.200 Mannschaften stellten und 424.587 Mitglieder hatten. Hinzu kamen die zahlreichen informellen Fußballer jenseits der offiziellen Strukturen (McDougall 2014: 245f.).

So wie die Erforschung des allgemeinen DDR-Sports zunächst vor allem den Leistungssport in den Blick nahm, konzentrierte sich auch die historiografische Untersuchung des Fußballs in der DDR zunächst auf die Nationalmannschaft und die Oberliga (u.a. Spitzer 2000; Stegemann 2001; Baingo/Horn 2003; Leske 2004; Wiese/Braun 2006). Es entstand eine Geschichte der großen Spieler, Clubs und Momente des DDR-Fußballs, während deren Basis in den Bezirks- und Kreisligen weitgehend unbeachtet blieb. Die Erforschung des Amateurfußballs der breiten Masse hat gerade erst begonnen (u.a. McDougall 2014; Reinhart/Wichmann 2018). Ein wichtiger Schritt dabei war ein Projekt des Deutschen Fußball-Bundes zur Kultur- und Alltagsgeschichte des Fußballs in der DDR (2014-2016), in dessen Rahmen auch die Grundlage für die vorliegende Studie gelegt wurde.

Vorgestellt wird die Arbeit des KFA Schmölln in den 1970er Jahren, die einen Einblick in die Hoffnungen und Sorgen, Probleme und Lösungen der Fußball-Funktionäre an der Basis erlaubt. Aus Platzgründen musste sich die Darstellung dabei auf einige wenige zentrale und exemplarische Aspekte beschränken: Die Gliederung der Arbeitsweise des Kreisfachausschusses, die Organisation der Meisterschaften und Pokalwettbewerbe, die Situation der Übungsleiter und Schiedsrichter

1 Im DDR-Sport gab es zahlreiche, heute weitgehend unbekannte Abkürzungen, wie z. B. BSG (Betriebssportgemeinschaft), KFA (Kreisfachausschuss), BFA (Bezirksfachausschuss) oder DTSB (Deutscher Turn- und Sportbund). Wir haben uns im Rahmen der Lesbarkeit einer interdisziplinären Veröffentlichung entschieden, auf diese weitgehend zu verzichten. Im folgenden Kapitel werden einige zentrale Gliederungen des DDR-Sports skizziert.

sowie das Problem der Platzverweise. Andere Themen, wie z.B. die Nachwuchsförderung, der Volkssport jenseits der Punktspiele, Material- und Transportprobleme werden ausgeklammert. Auch können nicht alle Entscheidungswege zwischen den verschiedenen Gremien von Fußball und Sport nachgezeichnet werden.

Dennoch lassen sich auf dieser Grundlage im Fazit allgemeinere Fragen nach dem Verhältnis von Freizeit und Politik, Gesellschaft und Staat in der sozialistischen Diktatur stellen. Dazu soll das Konzept der „partizipatorischen Diktatur“ (Fulbrook 2011: 28) genutzt werden, mit dem die renommierte Londoner Historikerin und Expertin für Deutsche Geschichte, Mary Fulbrook, zu erfassen suchte, dass „die Menschen durch das [...] System der DDR eingeschränkt und beeinflusst wurden, es gleichzeitig aber auch aktiv und oft freiwillig trugen“ (Fulbrook 2011: 28). Dieser scheinbare Widerspruch führt in der wissenschaftlichen und journalistischen Analyse häufig zu einem „Entweder-Oder“ – Opposition oder Opportunismus –, das der Ambivalenz, in der viele DDR-Bürger lebten, aber nicht gerecht wird.

Ein häufiges Problem alltagsgeschichtlicher Studien zum Sport ist die Quellenlage, da wenig Material langfristig aufbewahrt wurde. Der KFA Schmölln stellt hier eine glückliche Ausnahme dar, denn seine Unterlagen wurden im Archiv des Landessportbunds Thüringen gesammelt. Die Überlieferung ist zwar nicht lückenlos, aber sehr vielseitig. So liegen u.a. Rechenschaftsberichte, Arbeitspläne, Statistiken und Sitzungsprotokolle unterschiedlicher Gremien vor.

2 Kurze Skizze der organisatorischen Einbindung und Funktion der Kreisfachausschüsse

Anders als in Westdeutschland wurde in der DDR im Jahre 1952 die föderale Struktur aufgelöst und ein zentralistischer Staatsaufbau eingeführt. Die fünf Länder wurden in 15 Bezirke unterteilt, die Zahl der Kreise von 143 auf 227 erhöht. Die sozialistische Staatspartei SED und auch die Sportverbände folgten dieser Struktur und waren ebenfalls in Bezirks- und Kreisorganisationen unterteilt. Diese parallele und engmaschige Struktur ermöglichte der SED eine wirksame Durchsetzung ihrer Politik (Marek 1999: 58). Dementsprechend stand an der Spitze des Sports letztlich das Politbüro, das mit insgesamt 1.374 Beschlüssen den Sport im Sinne sozialistischer Ideologie und Politik lenkte (Niese 1997: 115-122; Teichler 2002: 63).

Als „Grundorganisationen“ des „Massensports“ wurden nach der Auflösung der traditionellen selbstverwalteten Vereine 1945 neue Sportgemeinschaften gegründet, bei denen es sich um „nicht rechtsfähige, weisungsabhängige Körperschaften“ (Tegelbeckers 2003: 138) handelte. Dem sowjetischen Beispiel folgend waren sie an Trägerbetriebe angeschlossen, die ihre Betriebssportgemeinschaften finanziell und materiell unterstützen sollten. Die Betriebssportgemeinschaften wurden von einem Vorstand geführt und waren in sportartspezifische Sektionen mit jeweils eigener Leitung unterteilt. Die Fußball-Sektionen gehörten dem Deutschen Fußball-Verband der DDR an, der den Sektionsleitungen in Form von Kreisfachausschüssen entgegentrat. Hierarchisch darüber waren Bezirksfachausschüsse angesiedelt, die ihrerseits dem Präsidium des Deutschen Fußball-Verbandes zuarbeiteten. Dies kann als der sportfachliche Zweig der Sportverwaltung bezeichnet werden. Alle Fachverbände, wie der Deutsche Fußball-Verband, unterstanden dem Bundesvorstand des Deutschen Turn- und Sportbunds. Sein Präsident, Manfred Ewald, war Mitglied des Zentralkomitees und so besaß der Dachverband des DDR-Sports quasi die Stellung eines Sport-Ministeriums (Austermühle 1998: 140). Der Deutsche Turn- und Sportbund hatte 1975 über 2,5 Millionen Mitglieder (Kluge 2004: 17), er war in Bezirks- und Kreisvorstände untergliedert und verfolgte einen ideologisch-politischen Auftrag. An seiner Basis standen die Vorstände der Betriebssportgemeinschaften. Dies kann als territorialer Zweig der Sportverwaltung bezeichnet werden.

Der Kreisfachausschuss Fußball im Kreis Schmölln war nun nach dem Prinzip der „doppelten Unterstellung“ (Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR 1974: 81f.) sowohl dem Bezirksfachausschuss des DFV in Leipzig als auch dem Kreisvorstand des Deutschen Turn- und Sportbunds in Schmölln rechen-schaftspflichtig. Im Hintergrund konnte auch die SED-Kreisleitung eine Rolle spielen. In der darunter liegenden Ebene waren die Leitungen der Fußball-Sektionen ebenfalls „doppelt“ dem Vorstand der Betriebssportgemeinschaften und dem Kreisfachausschuss unterstellt (Erbach 1965: 51; Niese 1997: 122-126, 146-155).

Die Aufgabe der Kreisfachausschüsse bestand darin, ihre Sportart allseitig zu entwickeln, also u.a. die Wettkämpfe sowie das Schiedsrichterwesen zu organisieren, eine effektive Nutzung der Sporeinrichtung zu planen und den Materialbedarf zu errechnen. Dabei sollte „top down“ immer auf Grundlage der Beschlüsse der übergeordneten Gremien gearbeitet werden (Schiele 1983: 9; Niese 1997: 122, 150). Über diese sportorganisatorischen Aufgaben hinaus hatten die Kreisfachausschüsse auch ideologisch-politische Funktionen, für die insbesondere der Vorsit-

zende verantwortlich war. Dieser „sichert die politische und kollektive Führung“ der Funktionäre und der Sektionsleitung (Schiele 1983: 9). „Maßnahmen zur politisch-organisatorischen Festigung“ (Schiele 1983: 11) sollten in den Sitzungen regelmäßig thematisiert werden.

3 Der Fußball im Kreis Schmölln

Der Kreis Schmölln war von 1952 bis 1990 einer von zwölf Kreisen im Bezirk Leipzig. Im Jahr 1971 war er mit knapp 40.000 Einwohnern der zweitkleinste unter den Kreisen, und im Laufe des Jahrzehnts sank die Einwohnerzahl noch um 14 Prozent (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik 1982: 5). Nach dem Krieg waren es die Fußballer, die als erste eine neue „Sportgemeinschaft Schmölln“ gründeten, und der Fußball fand insgesamt viele Anhänger in der Bevölkerung (Georgius 1983: 20, 37, 45). Trotz der ohnehin geringen und weiter schrumpfenden Einwohnerzahl gab es hier zum Teil mehr Mannschaften als in einigen anderen Kreisen des Bezirks (508 2 Platzierung KFA Wettbewerb 1976 (7)). Selbst in kleinen Ortschaften, wie Weißbach und Zehma mit rund 500 Einwohner_innen,² existierten offizielle, eigenständige Teams. Im Jahr 1977 gab es elf Betriebssportgemeinschaften mit Fußball-Sektionen (510 25 Formular BFA 1977)³. Weitere beliebte Sportarten waren Kegeln, Gymnastik, Tischtennis, Volleyball und Wandern/Bergsteigen/Orientierungslauf (Georgius 1983: 91; auch Tegelbeckers 2003: 149).

Trotz der massiven Förderung weiblicher Hochleistungssportler blieb der Massensport und insbesondere der Fußball in der DDR eine Männerdomäne (Pffister 2002: 242-247; Tegelbeckers 2003: 150f.; Linne 2011). Nach den ersten Medienberichten über Frauenfußball im Jahr 1960 (Linne 2011: 98), gab es in den 1970er Jahren auch im Kreis Schmölln zaghafte Annäherungen der Frauen an den Fußball. 1972 stellte eine Damenfußballmannschaft im KFA den Antrag, bei Heimspielen Eintritt verlangen zu dürfen, was auch prinzipiell gestattet wurde (502 7 Protokolle KFA-Sitzung 1972). Es wurde hier also mit Zuschauern gerechnet, und der Kreisfachausschuss stellte sich dem Frauenfußball nicht entgegen. Dies zeigt sich auch immer wieder in den Protokollen: Frauenfußball solle mehr Popularität

2 Das Thüringer Landesamt für Statistik stellte auf Anfrage Bevölkerungstabellen zur Verfügung, die in Teilen auf Ergebnissen einer Volkszählung von 1971 beruhen.

3 Bei diesen Angaben handelt es sich um abgekürzte Signaturen des Archivs des Landessportbunds Thüringen in der Landessportschule in Bad Blankenburg. Die vollständigen Signaturen sind im Verzeichnis der Archivalien am Ende des Textes aufgeführt.

gewinnen (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972 (4); 502 52 Protokoll KFA-Sitzung 1977) und sei immer wieder aktuell (502 56 Protokoll KFA-Sitzung 1977). Im KFA selbst war mit Christine Hartung (z.B. 502 14 Maßnahmeplan [sic] 1973 (1)) von Beginn an bis 1978 (502 4 Protokoll KFA-Sitzung 1972; 506 12 Rechenschaftsbericht 1980 (5)) eine Frau tätig.

Zunächst hatte der Kreis Schmölln im Rahmen einer Spielunion seine Aufgaben zusammen mit dem benachbarten, größeren und fußballerisch erfolgreicherem Kreis Altenburg (Querengässer 1994: 62) wahrgenommen. Doch es gab Reibungen zwischen den Funktionären, und am 15. Juni 1972 traten die Fußball-Sektionsleiter und die Stellvertreter der Betriebssportgemeinschaften des Kreises Schmölln unter der Leitung des DTSB-Kreisvorsitzenden, Sportfreund⁴ Schick, zusammen, um einen eigenen Kreisfachausschuss zu bilden (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972).

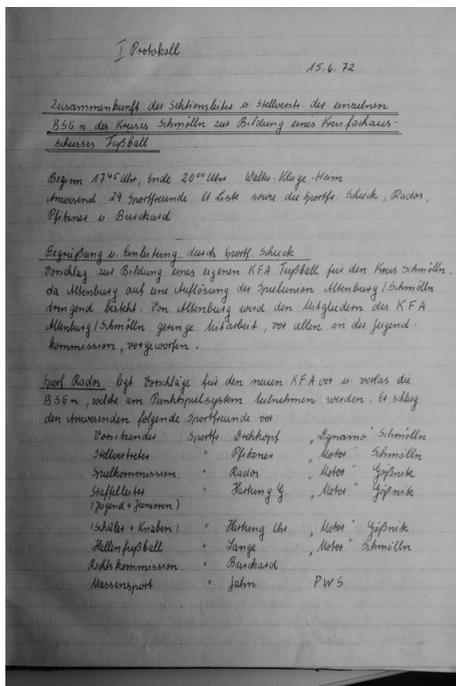


Abb. 1: Ausschnitt aus 502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972

Der Graben zwischen beiden Seiten war tief. Die Altenburger warfen den Schmöllnern schlechte Zusammenarbeit vor. Kritisiert wurde z.B. ein Sportfreund, der „macht was er will“, und die Jugendkommission, die nicht genug durch die Schmöllner unterstützt worden sei (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972 (2)). Vier Altenburger drohten daher mit einer Niederlegung ihrer Arbeit. Auf Schmöllner Seite wurden diese Vorwürfe zurückgewiesen und eigene Anschuldigungen erhoben. So seien z.B. die Junioren Rositz aus dem Kreis Altenburg bei den Aufstiegsspielen bevorzugt worden, und Schiedsrichter aus Altenburg seien bei Ansetzungen nicht erschienen (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972 (2) und 502 2 Bericht Spartakiade 1972). Da die Spielunion auf freiwilliger Zusammenarbeit beruhte (502 23 Aussprache 1972), konnte Altenburg

4 In den Dokumenten wird zumeist der Ausdruck „Sportfreund xy“ verwendet. Vornamen finden sich nur äußerst selten.

„einen Rauschschuß“ (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972) vollziehen. Dies lag offensichtlich nicht auf der Linie des übergeordneten Bezirksfachausschusses. Ein BFA-Vertreter äußerte sich überrascht, denn sein Kompromissvorschlag sei die Gründung eines eigenständigen Kreisfachausschusses in Schmölln unter Beibehaltung der Spielunion gewesen (502 23 Aussprache 1972). Die Trennung wurde von vielen Schmöllnern als Erleichterung empfunden. Trotz der Schwierigkeiten, mit denen der kleine Kreis seit seiner Eigenständigkeit zu kämpfen hatte, bemerkte ein Funktionär am 5. Dezember 1972, dass die Arbeit des Kreisfachausschusses jetzt schon besser sei als zu Union-Zeiten (502 13 Protokoll KFA-Sitzung 1972). Und achteinhalb Jahre später stellte ein anderer Funktionär rückblickend fest, dass trotz „Höhen und Tiefen“ die Auflösung positiv gewesen sei (506 12 Rechenschaftsbericht 1980 (5)).

4 Die Arbeitsweise des Kreisfachausschusses

Der erste Schritt nach der Gründung eines eigenen Fachausschusses im Kreis Schmölln 1972 war die Besetzung von Kommissionen. Bereits in der ersten Sitzung war ein Vorschlag unterbreitet worden (502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972 (1)), der dann mit einigen Erweiterungen in der dritten Sitzung am 18. Juli 1972 bestätigt wurde (502 4 Protokoll KFA-Sitzung 1972). Die Kommissionen umfassten im Laufe der 1970er Jahre zehn bis zwölf verschiedene Bereiche, zu denen neben dem Vorsitz des Kreisfachausschusses und dem Schriftführer, die Spielkommission, die Nachwuchskommission, aufgeteilt in Jugend und Schüler, die Trainerkommission, die Schiedsrichterkommission, die Kommission Wettbewerb/Auszeichnung, die Volkssportkommission, die Finanzkommission, die Rechtskommission und die Pressekommission gehörten. Die Mitglieder des Kreisfachausschusses trafen sich wöchentlich oder zumindest mehrmals im Monat in verschiedenen Sportlerheimen und Privatwohnungen, auch wenn man sich ein Sitzungslokal zur Erleichterung der Arbeit gewünscht hätte (510 25 Formular BFA 1977; 502 63 Funktionsplan 1978; 506 12 Rechenschaftsbericht 1980 (5)).

In Arbeitsplänen, die zumeist der Vorsitzende aufstellte, wurden die Tagesordnungen der Sitzungen und zu erfüllende Aufgaben festgelegt (z.B. 502 6 Arbeitsplan 1972). Die Aufgabenstellungen waren teilweise sehr konkret, wie z.B. die Anweisung, einen Volkssporttag zu betreuen, zum Teil handelte es sich aber auch um allgemeine Hinweise und Appelle, beispielsweise den Auftrag, weitere Mitglieder für die Arbeit im Fachausschuss zu finden (502 9 Arbeitsplan 1972). In Finanz-

plänen wurden die Einnahmen und Ausgaben aufgelistet. Die Einnahmen ergaben sich aus verschiedenen Startgebühren, aus Strafzahlungen und Zuweisungen des Deutschen Turn- und Sportbundes sowie des Rates des Kreises für den Nachwuchs. Ausgaben wurden z.B. für Schiedsrichter, Waschgeld, Spielkleidung, Verwaltungskosten (d.h. Büromaterialien, Telefon, Porto etc.), Leitungstätigkeiten (z.B. Fahrtgelder) und Auszeichnungen getätigt (z.B. 503 5 Finanzplan 1976). Es fällt auf, dass nie Defizite oder Überschüsse entstanden, obwohl nicht alle Posten zu hundert Prozent planbar waren. Kassenprüfungen durch den Kreisvorstand sowie durch die Kreisrevisionskommission des Deutschen Turn- und Sportbundes und durch den VEB Galfüter führten jedoch nie zu kritischen Fragen (503 1 Revisionsprotokoll 1974). Die Finanzpläne scheinen weniger der Offenlegung der tatsächlichen Umsätze gedient zu haben als vielmehr der Darstellung eines geordneten Haushalts.

Sozialistische Ideologie zeigt sich in der Arbeit des Kreisfachausschusses u.a. in den „Wahlführungsplänen“, in denen die Wahlen von Sektionsleitungen, Kreis-

und Bezirksdelegiertenkonferenzen vorbereitet wurde, und die sich z.B. im Jahr 1977 auf die „Beschlüsse und Materialien des IX. Parteitages der SED“ von 1976 bezogen (506 4 Wahlführungsplan 1976). Bei diesen Passagen scheint es sich allerdings eher um eine leidige Pflicht gehandelt zu haben, als um Überzeugungstaten, denn es wurden Textbausteine verwendet, die sich über die Jahre kaum änderten (506 1 Entschließung 1974; 506 2 Entschließung 1975; 506 3 Entschließung 1978; 506 13 Entschließung 1980). Interessanter waren wohl vielmehr die konkreten Terminansetzungen und Anweisungen, die im Wahlführungsplan handschriftlich mit Textmarker hervorgehoben wurden (506 4 Wahlführungsplan 1977).

DEUTSCHER TURN- UND SPORTBUND	
Kreisfachausschuss Fußball (Kreis Schmölln) Kreis-Entschlüsse Nr. 540-22 031	
DTSB Kreisvorstand Schmölln	
742 Schmölln	
Am Pfefferberg 15 Schmölln den 7.11.1975	
Finanzplan 1976	
1. Einnahmen	
Startgebühren für 1.Kreisklasse	500.-- M
Startgebühren für 2.Kreisklasse	250.-- "
Fauschale Abführung aus Einnahmen 1.Kreisklasse	250.-- "
Fauschale Abführung aus Einnahmen 2.Kreisklasse	150.-- "
aus Haldegebühren Männer- und Jugendbereich	450.-- "
aus Strafgebühren, Spielverlegungen usw.	250.-- "
Zuweisungen vom DTSB und Rat des Kreises	1.100.-- "
für Nachwuchsbereich (Spartakiade, Nachwuchs B und C)	700.-- "
Einnahmen gesamt	3.600.-- M
2. Ausgaben	
für Nachwuchsbereich (Spiele, Fahrtkosten, Schiri, Waschgeld)	1.200.-- M
für Spielkleidung (Männer- und Jugendbereich)	400.-- "
für Verwaltungskosten (Büromaterial, Fahrkosten, Porto, Telefon usw.)	1.200.-- "
für Leitungstätigkeit (Häufiger, Fußballisten)	400.-- "
für Auszeichnungen (Kreismeister, Pokalsieger usw.)	150.-- "
für Massensport (evtl. Turniere)	150.-- "
Sonstiges	100.-- "
Ausgaben gesamt	3.600.-- M

Deutscher Fußball-Verband
des Deutschen Turn- u. Sportbundes
Kreisfachausschuss
Pfefferberg 15
Schmölln

Abb. 2: 503 6 Finanzplan 1975

5 Kaderpolitik

Der Bruch mit Altenburg und die Gründung eines eigenen Kreisfachausschusses führten zu Beginn der 1970er Jahre zu einem gewissen Enthusiasmus unter den Funktionären. Sitzungen fanden regelmäßig statt und die Protokolle waren umfangreich (502 Protokolle KFA-Sitzungen 1972). Doch schnell machte sich auch Unmut breit. Von Beginn an fehlten Mitglieder in der Kommissionsarbeit und der Begriff der Arbeitsfähigkeit stand häufig im Fokus der Diskussion (z.B. 502 8 Protokoll KFA-Sitzung 1972; 502 23 Aussprache 1972). Zur Leistungsmotivation jenseits der reinen Ideologie wurde vom BFA Leipzig in allen Kreisen ein Leistungsvergleich („Wettbewerb“) durchgeführt, in dem es darum ging, möglichst viele Schiedsrichter, Sektionsmitglieder, Funktionäre, Übungsleiter und Nachwuchsmannschaften zu gewinnen (508 5 Wettbewerb BFA 1977; 508 3 Wettbewerb BFA 1978). Nach Abschluss und Auswertung des jährlichen Wettbewerbs wurde vom Bezirksfachausschuss eine Rangfolge der Kreisfachausschüsse erstellt (508 25 Auswertung BFA 1978).⁵

Für die einzelnen Betriebssportgemeinschaften war dieser Leistungsvergleich mit seinen teilweise unrealistischen Forderungen oftmals ein lästiges Übel (502 21 Protokoll 1974; auch Tegelbeckers 2003: 222), doch im Kreisfachausschuss stand sie häufig im Fokus der Sitzungen (502 15 Protokolle KFA-Sitzung 1973; 502 19 Protokolle KFA-Sitzung 1974; 502 21 Protokoll KFA-Sitzung 1974; 502 27 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Trotz (oder auch wegen) solcher Motivationshilfen herrschte

KFA	1	2	3	4	5	Gesamt-Punkte	Platz 1977	Platz 1976
Altenburg	13	5	1	12	7	38	5	10
Sonne	0	13	0	0	8	29	11	-
Delitzsch	13	3	11	9	-	42	2	3
Böhla	13	3	7	8	1	32	10	9
Altenburg	13	11	13	11	2	50	1	7
Delitzsch	0	1	3	0	-	4	13	-
Gräms	13	7	9	7	6	42	2	5
Tg.Land	0	12	5	0	-	17	12	2
Lg.-Stad	13	4	10	6	5	38	5	1
Gochate	13	6	12	6	1	38	5	8
Schmölln	13	10	4	13	-	40	4	11
Torgau	13	2	6	10	5	36	9	6
Thron	13	8	2	9	5	37	8	4

1. Erfüllung des Jahresportplanes 1977
2. Übungsleiterentwicklung
3. Schiedsrichterentwicklung
4. Entwicklung von Nachwuchsmannschaften
5. Platzierung bei den Sportfestspielen

Abb. 3: 508 25 Auswertung BFA 1978 (2)

⁵ Erstaunlicherweise finden sich in den Dokumenten keine Informationen zu Auszeichnungen/Sanktionen durch den Bezirksfachausschuss (BFA). Dies könnte damit zusammenhängen, dass der KFA Schmölln den Leistungsvergleich nie gewinnen konnte.

im Untersuchungszeitraum ein ständiger Funktionärsangel. Eine bedrohliche Krise erlebte der KFA Schmölln 1975 als Sportfreund *Drehkopf*, der seit seiner Gründung als Vorsitzender tätig war, mit seinem Rücktritt drohte (502 25 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Er beklagte die „Einmannarbeit“ (502 25 Protokoll KFA-Sitzung 1975) und gab an, aufgrund seiner Freistellung für den Kreisfachausschuss unter Anfeindungen am Arbeitsplatz zu leiden (502 26 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Tatsächlich stießen solche Freistellungen in den Betrieben zum Teil auf wenig Verständnis (Herrmann 1998: 288-290). Die Drohung *Drehkopfs* führte zu weiteren Rücktrittswünschen (502 26 Protokoll KFA-Sitzung 1975), sodass ein „Sportfreund“ am 4. Februar 1975 im Beisein des Kreisvorsitzenden des Deutschen Turn- und Sportbundes *Schick* festhielt, dass der Kreisfachausschuss „nicht arbeitsfähig“ sei. Mithilfe von DTSB und SED wurde *Drehkopf* schließlich ein neuer Posten in seiner Dienststelle vermittelt, woraufhin er seinem Amt im Kreisfachausschuss treu blieb (502 26 Protokoll KFA-Sitzung 1975).

Dem ebenfalls rücktrittswilligen Vorsitzenden der Spielkommission, Sportfreund *Alex*, wurde auf einer Sitzung von Sportfreund *Schick* „klar gemacht, das [sic] die Auszeichnung als Aktivist (einziger im KFA) höher steht, als vielleicht eine Auszeichnung des DTSB in Silber“ (502 30 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Daraus ergab sich offensichtlich auch eine Pflicht zur weiteren Mitarbeit. Andere Ausschuss-Mitglieder hingegen konnten anscheinend ohne triftigen Grund von ihren Funktionen zurücktreten (506 12 Rechenschaftsbericht 1980 (5)).

Freilich gab es auch Funktionäre, die in das Gremium gewählt werden wollten (502 84 Protokoll KFA-Sitzung 1979). Gesellschaftliche Anreize, wie z.B. ein „KFA-Vergnügen“ im Sportlerheim in Gößnitz (502 84 Protokoll KFA-Sitzung 1979), werden dabei eher eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Entscheidender dürfte der Wunsch vieler Betriebssportgemeinschaften gewesen sein, im weisungsbefugten Kreisfachausschuss einen Interessensvertreter zu haben. Dies konnte zu Missständen führen, wie der Vorsitzende *Drehkopf* zu Protokoll gab. Es werde nicht mehr nach dem Funktionsplan der Kommissionen gearbeitet. „KFA-Mitglieder arbeiten nur noch für ihre BSG“ (502 84 Protokoll KFA-Sitzung 1979 (1)). Einmal gewählt, musste aber auch vernünftig mitgewirkt werden, sonst konnten Mitglieder der Kreisfachausschüsse wieder von ihren Funktionen entbunden werden (502 52 Protokoll KFA-Sitzung 1977; 502 72 Protokoll KFA-Sitzung 1978).

6 Meisterschaften und Pokale

Die Kreisebene gliederte sich in den 1970er Jahren in die erste Kreisklasse und die zweite Kreisklasse, die ab der Saison 1976/77 Reservestaffel hieß (Leipziger Fußballverband 1960 bis 1991). Die Meisterschaft begann Ende August und reichte bis Ende Dezember, einzelne Begegnungen konnten aber bis in den April verschoben werden, was anscheinend im Vorfeld mit den Mannschaften abgesprochen wurde, da sich in den Protokollen des KFA Schmölln keine Kontroversen dazu finden (502 84 Protokoll KFA-Sitzung 1979). Danach begann eine Reihe von Aufstiegs-, Halben- und Pokalspielen. Im Falle des Aufstieges einer Mannschaft aus der Kreisklasse in die Bezirksliga, was nicht zwingend erfolgte, da mehrere Kreise um die Bezirksligaplätze konkurrierten, durften zwei Mannschaften aus der Reservestaffel aufsteigen, ansonsten nur eine. Die letzte Mannschaft der Kreisklasse stieg ab (Ansetzungsheft KFA Schmölln 1975-76: 10). Eine II. Mannschaft aus der Reservestaffel war „nicht aufstiegsberechtigt, solange die I. Mannschaft in der I. Kreisklasse spielt“ (502 4 Protokoll KFA-Sitzung 1972). Im Ergebnis war das System der Auf- und Abstiegsregeln wenig durchlässig und ließ oftmals die gleichen Mannschaften aufeinandertreffen.

Manchmal griff der Kreisfachausschuss im Untersuchungszeitraum aktiv in den Wettbewerb ein. Im Jahr 1976 beispielsweise wurde die Mannschaft aus Zehma in der Reservestaffel insofern bevorzugt, als dass Spieler aus der ersten Kreisklasse nicht berechtigt waren im Spiel gegen Zehma mitzuspielen (502 40 Arbeitsplan 1976). Zudem wurde schon vor Beendigung der Saison am 6. Juli 1976 festgelegt, dass der Absteiger der ersten Kreisklasse zwei Spiele gegen Zehma um den Aufstieg/Klassenerhalt bestreiten sollte (502 40 Arbeitsplan 1976). Als Zehma der Aufstieg trotzdem nicht gelang, wurde schließlich einfach per Beschluss entschieden, „daß Zehma im kommenden Spieljahr in der 1. Kreisklasse spielt“ (502 78 Notiz 1979). Im Rechenschaftsbericht von 1980 hieß es, Zehma hätte sich den Aufstieg selbst verdient und würde in der ersten Kreisklasse „nicht einmal eine völlig untergeordnete Rolle spielen“ (506 12 Rechenschaftsbericht 1980). Aus dem Tabellenarchiv geht allerdings hervor, dass die Betriebssportgemeinschaft in der ersten Kreisklasse nicht den Hauch einer Chance besaß und in den folgenden zwei Meisterschaften den letzten Platz belegte (Leipziger Fußballverband 1960 bis 1991). Explizite Gründe für die Vorzugsbehandlung der Mannschaft aus Zehma konnten in den Quellen nicht gefunden werden. Es wäre aber denkbar, dass sie im „wildem“ Spielbetrieb lagen, der sich in Zehma entwickelt hatte. „Der KFA legt keinen Wert auf das Fortbestehen dieser Sektion“, wurde dazu – fast schon belei-

digt – in einem Protokoll festgehalten (502 42 Protokoll KFA-Sitzung 1976). Letztlich könnte aber die Sorge, eine offizielle Mannschaft zu verlieren, überwogen und zu den Anreizen für Zehma geführt haben.

Neben den Meisterschaften gab es im Kreis Schmölln in den 1970er Jahren auch mehrere Pokalwettbewerbe, wie den Pokal der Freien Deutschen Jugend (z.B. 502 54 Protokoll KFA-Sitzung 1977), den Pokal der Jugendzeitschrift *Junge Welt* (z.B. 502 3 Aussprache 1972), den Pokal des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB) (z.B. 502 50 Protokoll KFA-Sitzung 1977) und den Traktor-Pokal (z.B. 502 74 Protokoll KFA-Sitzung 1978), an dem nur Betriebssportgemeinschaften teilnehmen durften, die zur Sportvereinigung Traktor der landwirtschaftlichen Betriebe gehörten. Im ländlichen Kreis Schmölln traf dies auf die allermeisten Sportgemeinschaften zu.

Die Pokalspiele wurden aufgrund des vollen Terminkalenders in einfacher Runde, d.h. ohne Rückspiel, ausgetragen (502 66 Protokoll KFA-Sitzung 1978). Dies erhöhte sicher noch den Reiz im ohnehin spannenden K.O.-Modus. Die Paarungen wurden ausgelost (z.B. 502 69 Protokoll KFA-Sitzung 1978). Bei Gleichstand nach Ende der offiziellen Spielzeit erfolgte eine Verlängerung, danach ein Strafstoßschießen (502 12 Protokoll KFA-Sitzung 1972; 510 20 Schreiben Pokal-Endspiel 1975). Die Endspiele wurden mit besonderer Akribie geplant, wie ein Schreiben des KFA Schmölln zum Traktor-Pokal-Endspiel von 1979 bei der BSG Traktor Altkirchen und den Gegnern Weißbach und Großstöbnitz verdeutlicht:

Beide Mannschaften müssen sich vorher über die Spielkleidung einigen. Jede Mannschaft ist verpflichtet, einen Ball zu stellen. Für den Platzaufbau, Halbzeitgetränke und Kassierung ist die BSG Traktor Altkirchen verantwortlich, Kontrolle obliegt der BSG Traktor Weißbach. Die BSG Traktor Großstöbnitz stellt einen Freiumschlag mit der Anschrift des Verantwortlichen für die Traktor-Pokalspiele [...] zur Verfügung. Zur Berichterstattung des stattfindens [sic] des Traktor-Pokal-Endspieles an die Leipziger Volkszeitung wird ein Sportfreund der BSG Traktor Weißbach beauftragt. Die Meldung ist bis Dienstag den 17. Juni 1975 an die Sportredaktion der LVZ in Schmölln zu übergeben. Zur Berichterstattung über den Spielverlauf ist die BSG Traktor Weißbach verpflichtet, den Bericht bis Montag den 23. Juni 1975 7.00 Uhr an die LVZ in Schmölln abzugeben. (510 20 Schreiben Pokal-Endspiel 1975)

Als Auszeichnungen winkten den Siegern neben Blumen, Urkunden und (Wander-)Pokalen auch Hosen, Oberbekleidung und Bälle (502 73 Protokoll KFA-Sitzung 1978; 502 78 Notiz 1979), was angesichts ständiger materieller Engpässe einen großen Anreiz bedeutet haben dürfte.

7 Übungsleiter

Im Kreis Schmölln herrschte in den 1970er Jahren ein ständiger Mangel an Übungsleitern und Schiedsrichtern, was in zahlreichen Dokumenten zum Ausdruck kommt (502 2 Bericht Spartakiade 1972; 502 42 Protokoll KFA-Sitzung 1976). Dies war neben den fußballerischen Konsequenzen für den Kreisfachausschuss auch deshalb ärgerlich, weil der Leistungsvergleich Kreise mit vielen Übungsleitern belohnte (508 7 Meldebogen 1977; 508 25 Auswertung BFA 1978 (4)).

Um dem Trainermangel zu begegnen, bot der Kreisfachausschuss zahlreiche Lehrgänge an, die von seinen Vertretern oder dem Deutschen Turn- und Sportbund durchgeführt wurden. Insgesamt gab es im Deutschen Fußball-Verband vier Ausbildungsstufen, doch im Kreis Schmölln wurden hauptsächlich die unteren Lizenzen angeboten (z.B. 502 9 Arbeitsplan 1972; 502 14 Maßnahmeplan [sic] 1973; 502 45 Protokoll KFA-Sitzung 1976; 506 3 Entschließung 1978; 502 83 Protokoll KFA-Sitzung 1979; 506 12 Rechenschaftsbericht 1980). In den Wettbewerbszahlen von 1976 wurden keine Übungsleiter der Stufe III und IV angezeigt (508 2 Platzierung KFA Wettbewerb 1976). Daher ist es kaum glaubhaft, dass es nur ein Jahr später 16 Übungsleiter und 1978 sogar 18 Übungsleiter der Stufe III gegeben haben soll, wie es im Leistungsvergleich der Kreisfachausschüsse heißt (508 24 Meldebogen KFA 1978). Die Mahnung von Sportfreund *Petzold*, „[f]ür alle Auswahlmannschaften müssen Betreuer benannt werden (nicht nur auf dem Papier)“ (502 55 Protokoll KFA-Sitzung 1977), war offensichtlich ungehört verhallt.

Auch die wiederkehrende Erinnerung des Bezirksfachausschusses, dass jeder Übungsleiter den Pflichttest des Deutschen Fußball-Verbandes durchführen müsse (502 32 Diskussion zur Delegiertenkonferenz 1975; 508 6 Jahressportplan BFA 1977), wurde wohl weitgehend ignoriert (502 33 Protokoll KFA-Sitzung 1975). In Wirklichkeit blieb das Problem zu weniger und zu gering qualifizierter Trainer bis zum Ende des Untersuchungszeitraums bestehen (502 56 Protokoll KFA-Sitzung 1977; 506 9 Diskussionsbeiträge 1978; 510 45 Schreiben 1979). Dies zeigt sich auch auf dem Platz, wie der Vorsitzende *Drehkopf* erzürnt feststellen musste:

Ich habe mir persönlich an einem Tag diese Spiele angesehen und mir die Frage gestellt, was wird im Training getan. Diese Spieler beherrschen nicht das Einfachste. Wenn es dann noch Übungsleiter gibt die über die Leistungen handern [sic], da eben nichts gebracht wird und die jungen Spieler mit unliebsamen Worten belegt, dann hilft das nicht weiter. (506 12 Rechenschaftsbericht 1980)

Im Ergebnis konnten sich in den 1970er Jahren nur selten Teams aus dem Kreis in Aufstiegsspielen für die Bezirksliga gegen andere Kreise durchsetzen, was den KFA Schmölln ärgerte. Im Rechenschaftsbericht zur Saison 1979/1980 wurde festgehalten, dass es nicht zufriedenstellen könne, wenn keiner Mannschaft der Aufstieg aus der Kreisklasse gelingt (506 12 Rechenschaftsbericht 1980). Letztlich schaffte es nur die BSG Motor Schmölln kontinuierlich, eine Mannschaft über der Bezirksliga zu halten (Leipziger Fußballverband 1970-1979).

8 Schiedsrichter

Bei den Schiedsrichtern gab es einen ähnlichen Mangel wie bei den Übungsleitern (u.a. 502 1 Protokoll KFA-Sitzung 1972; 502 23 Aussprache 1972; 502 21 Protokoll KFA-Sitzung 1974). Obwohl eigentlich festgeschrieben war, dass nur Mannschaften, die einen ausgebildeten Schiedsrichter stellten, am Spielbetrieb teilnehmen durften (502 15 Protokolle KFA-Sitzung 1973; 506 12 Rechenschaftsbericht 1980), führten fehlende Schiedsrichter (502 45 Protokoll KFA-Sitzung 1976; 502 66 Protokoll KFA-Sitzung 1978) in den 1970er Jahren immer wieder zu Verspätungen und zu einer verminderten Schiedsrichterqualität, wenn beispielsweise Zuschauer als Schiedsrichter einspringen mussten (506 10 Brief 1978). In einem Brief an die Sektionsleiter schrieb der KFA-Vorsitzende *Drehkopf*:

Für das Spieljahr 1979/80 wurden von den Sektionen insgesamt 20 aktive Schiedsrichter und 10 Heimschiedsrichter gemeldet. Es ist offensichtlich geworden, daß diese abgegebenen Meldungen nicht der Realität entsprechen, sondern deshalb abgegeben wurde um den § 3 Ziff. 15 der SpO [Sportordnung, die Verf.] Rechnung zu tragen. Sollten sich hier keine grundlegenden positiven Veränderungen ergeben, werden die betreffenden Sektionen auf der Grundlage der SpO zur Verantwortung gezogen. (510 45 Schreiben 1979)

Dass es sich hier um eine über den Kreis Schmölln hinaus verbreitete Praxis handelte, war schon 1975 offenkundig geworden. Am 4. März 1975 wurde in einer Sitzung des KFA-Schmölln unter Anwesenheit des DTSB-Kreisvorstandes erklärt, dass im Wettbewerb der Kreise die Ziele nicht erreicht wurden, „weil vom DTSB alle Karteileichen aussortiert wurden“ (502 27 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Der Kreisfachausschuss versuchte, durch Geldstrafen, Punktabzüge der I. Mannschaft sowie Schiedsrichter-Beobachtungen die Sektionen zu disziplinieren (502 19 Protokolle KFA-Sitzung 1974; 502 17 Protokoll KFA-Sitzung 1973, 502 12 Protokoll KFA-Sitzung 1972; 502 22 Protokoll KFA-Sitzung 1974). Doch wegen der ohne-

hin schon prekären Schiedsrichtersituation wandten sich einige Mitglieder des Kreisfachausschusses gegen ein hartes Vorgehen (502 8 Protokolle KFA-Sitzung 1972; 502 46 Protokoll KFA-Sitzung 1976). Darüber hinaus wurden fortwährend Lehrgänge durchgeführt, nicht zuletzt um im Leistungsvergleich gut abzuschneiden (502 14 Maßnahmeplan [sic] 1973; 502 27 Protokoll KFA-Sitzung 1975; 506 12 Rechenschaftsbericht 1980). Zudem sollten die Schiedsrichter von einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch profitieren (502 24 Protokoll KFA-Sitzung 1975).

Doch alle Maßnahmen nutzen im Untersuchungszeitraum wenig. In einem Protokoll von 1977 heißt es lapidar: „Im Kreis fehlen 25 Schiedsrichter (letzter Platz). Von 18 Lehrgangsteilnehmer [sic] sind nur 3 übrig geblieben“ (502 55 Protokoll KFA-Sitzung 1977). In einem Brandbrief aus der BSG Traktor Altkirchen an den Kreisfachausschuss vom 21. Januar 1978 hieß es gar, dass die Schiedsrichterproblematik ihren „Höhepunkt im Kreis erreicht“ habe und 90% aller Spiele der Reservemannschaft in der laufenden Saison ohne Schiedsrichter ausgetragen worden seien (506 10 Brief 1978).

Mangels Motivation und Ausbildung eigneten sich die Schiedsrichter gut als Sündenböcke. Im Jahr 1977 musste der Geschäftsführer des BFA, Sportfreund *Glöckner* (508 25 Auswertung BFA 1978), auf einer Sitzung daran erinnern, dass „auch zwischen Übungsleiter und Schiedsrichter Disziplin gewahrt werden muss“ (502 52 Protokoll KFA-Sitzung 1977). Das machte anscheinend keinen großen Eindruck. 1978 musste ausgerechnet der Vorsitzende der Rechtskommission, Sportfreund *Elker* (502 30 Protokoll KFA-Sitzung 1975 (1)), sein Amt niederlegen, nachdem er in einem Spiel den Schiedsrichter drangsaliert hatte. Der Vorsitzende *Drehkopf* ermahnte die Mitglieder, dass Schiedsrichter „kein Freiwild im Kreis“ seien (502 72 Protokolle KFA-Sitzung 1978). Doch auch zwei Jahre später noch musste er im Zusammenhang mit seiner Kritik an den Trainern feststellen, „daß einige Verantwortliche der Sektionen die Schuld noch bei anderen suchen, ich meine man versucht den Schiedsrichter vor diesen Karren zu spannen“ (506 12 Rechenschaftsbericht 1980).

9 Platzverweise

Ein auffälliges Problem im Zusammenhang mit den Schiedsrichtern war in den 1970er Jahren die große Zahl der Platzverweise (z.B. 502 10 Bericht Spielplan 1972; 502 15 Protokolle KFA-Sitzung 1973; 502 32 Diskussion zur Delegierten-

konferenz 1975; 502 60 Protokoll KFA-Sitzung 1977;). Bereits in der fünften Sitzung des KFA Schmölln im September 1972 musste der Vorsitzende der Spielkommission, Sportfreund *Rados* (502 4 Protokoll KFA-Sitzung 1972 (1)), mitteilen, dass es am ersten Spieltag zu sechs Herausstellungen gekommen war (502 8 Protokolle KFA-Sitzung 1972 (1)). Bis zum Ende der Saison hatten sich die Zahl auf 28 Platzverweise summiert (502 15 Protokolle KFA-Sitzung 1973). 1975 bemerkte ein Mitglied des Kreisfachausschusses abermals, dass die Herausstellungen „zu hoch“ seien (502 33 Protokoll KFA-Sitzung 1975). Nur ein einziges Mal bewertete ein Mitglied des Gremiums die Anzahl der Feldverweise als positiv (502 39 Protokolle KFA-Sitzung 1976).

Bei der Ursache den Platzverweisen wirkte der Kreisfachausschuss ziemlich ratlos. Manche Funktionäre vermuteten, dass schlechte Regelkenntnisse der Fußballer eine Rolle spielten (502 10 Bericht Spielplan 1972). Tatsächlich erbaten 1975 auf Grund vieler Platzverweise zwei Delegierte aus Gößnitz und Nöbdenitz die Hilfe des Kreisfachausschusses „in der Fairness-Erziehung“ und „Regelkunde“ (502 32 Diskussion zur Delegiertenkonferenz 1975). Andere glaubten, dass der Mangel an qualifizierten Schiedsrichtern zu den vielen Herausstellungen führte (502 46 Protokoll KFA-Sitzung 1976). Fußball-Historiker Hanns Leske (2007: 29) sieht in den geringen spielerischen Mitteln der Spieler in den unteren Ligen ein Defizit, das „mit Härte ausgeglichen“ worden sei – sicherlich auch im Kreis Schmölln eine mögliche Erklärung.

Gemeinsam mit den betroffenen Sektionen versuchte der Kreisfachausschuss, Platzverweise zu ahnden (502 8 Protokolle KFA-Sitzung 1972). Die Sektionen sollten dem Spieler zumeist selbst eine Strafe auferlegen, die dann vom Kreisfachausschuss abgesehnet oder modifiziert wurde (506 12 Rechenschaftsbericht 1980). In den Quellen finden sich Sperren von drei Spielen bis über sechs Monate (502 8 Protokolle KFA-Sitzung 1972; 502 10 Bericht Spielplan 1972; 502 72 Protokolle KFA-Sitzung 1978; 502 81 Protokoll KFA-Sitzung 1979). Die Zusammenarbeit mit den Sektionen gestaltete sich aber schwierig. Im Rechenschaftsbericht von 1980 hieß es kritisch, die Sektionen warteten nach den Feldverweisen ab, bis der Kreisfachausschuss sich melde. Eigentlich stünden aber die Sektionen in der Bringschuld und müssten selbst aktiv werden (506 12 Rechenschaftsbericht 1980). So wundert es nicht, dass einigen Spielern und Mannschaften die ausgesprochenen Strafen nicht ausreichten. Als Grund für den Rückzug der Nöbdenitzer III. Mannschaft beispielsweise wurde „die niedrige Sperre für einige Spieler wegen grober Verstöße“ angegeben (502 36 Protokoll KFA-Sitzung 1976).

Neben dem Mittel der Spielsperren sollten auch Aussprachen des Problemverursachers mit einem Vertreter der Sektion oder des Kreisfachausschusses die Streitigkeiten klären und den Sektionen die Verurteilung des Fehlverhaltens deutlich machen (502 33 Protokoll KFA-Sitzung 1975; 502 72 Protokolle KFA-Sitzung 1978). Als vorbeugende Maßnahme wurde im Kreisfachausschuss vorgeschlagen „vielleicht eine Urkunde u. Präsent als Anerkennung“ für eine gute Fair-Play Bewertung auszugeben, weil es schon wieder zehn Herausstellungen gegeben habe (502 84 Protokoll KFA-Sitzung 1979). Für manche Sektionen könnte das tatsächlich ein Ansporn gewesen sein, wie in einem Bericht der BSG Motor Gößnitz deutlich wird:

Die Vorgaben für den fair play [sic] wurden in den letzten Wochen nicht eingehalten. Es wurden sofort zusätzliche Aussprachen mit den jeweiligen Spf. sowie den Mannschaften vorgenommen, daß dieser Wettbewerbsspunkt – der in unserer Sektion immer ein positiver war – dies wieder wird. (502 31 Bericht Motor Gößnitz)

Insgesamt aber blieb im Untersuchungszeitraum allen Maßnahmen ein durchschlagender Erfolg versagt. Im Rechenschaftsbericht von 1980 mussten wieder 28 Platzverweise zur Kenntnis genommen werden (506 12 Rechenschaftsbericht 1980).

10 Fazit

Mit dem eingangs zitierten Oxymoron der „partizipatorischen Diktatur“ versuchte Mary Fulbrook auf den Punkt zu bringen „in welchem Ausmaß der in der DDR praktizierte ‚demokratische Zentralismus‘ tatsächlich mit einer sehr weit verbreiteten Beteiligung zahlreicher Menschen verbunden war – aus ganz verschiedenen Gründen: nicht immer oder zwangsläufig aus dem echten Engagement für marxistisch-leninistische Ideale; nicht immer oder zwangsläufig deshalb, weil die Menschen einfach gezwungen oder durch Einschüchterung gefügig gemacht wurden; nicht nur weil sie manchmal trotzig ‚eigene Interessen‘ vertraten“ (Fulbrook, 2011: 28). Sie hätten in den 1960er und 1970er Jahren die „Spielregeln“ der Diktatur verinnerlicht und mitgetragen, aber gleichzeitig gelernt, Institutionen sowie informelle Machtstrukturen für eigene Interessen zu nutzen (Fulbrook 2011: 24, 313).

Diese Charakterisierung passt sehr gut zur hier vorgestellten Arbeit des Kreisfachausschusses Fußball in Schmölln. Seine Mitglieder wurden oftmals seitens der Sportverwaltung unter Druck gesetzt, aber letztlich waren sie freiwillig tä-

tig, was sich am ständigen Funktionärs-Mangel ablesen lässt. Ihre Motivation basierte weniger auf einer sozialistischen Überzeugung und Pflichterfüllung als auf der Leidenschaft für den Fußball und die heimische Betriebssportgemeinschaften. Dementsprechend kontrovers und emotional verliefen manche Diskussionen. Die Mitglieder des Kreisfachausschusses respektierten die ideologischen und politischen Vorgaben, agierten aber als erfahrene Akteure in den gegebenen Machtstrukturen und konnten dadurch auch gestalterisch tätig werden. So wurden offensichtlich falsche Angaben der Betriebssportgemeinschaften zur Zahl der Übungsleiter und Schiedsrichter oftmals akzeptiert und an den Verband weitergeleitet, um im Leistungsvergleich der Kreisfachausschüsse besser abzuschneiden. So drohte der KFA-Vorsitzende *Drehkopf* mit seinem Rücktritt, um eine Verbesserung seiner beruflichen Situation zu erreichen. Die menschliche Seite spielte in der teilweise jahrelangen Zusammenarbeit eine wichtige Rolle und konnte rationale Argumente und Wünsche der Sportverwaltung ausstechen, so wie es die Aufhebung der Spielunion von Altenburg und Schmölln vor Augen führt.

Die alltagsgeschichtliche Analyse zeigt deutlich, dass viele DDR-Bürger nicht in einem „Entweder-Oder“ lebten, sondern eher in einem „Sowohl-Als-Auch“. Insofern zeigt sich hier – wie Fulbrook (2011) ihr Buch überschrieben hat – „ein ganz normales Leben“ in der Diktatur. In weiteren Forschungen sollten insbesondere Zeitzeugengespräche die schriftlichen Quellen ergänzen, um die Hintergründe und Motive der Akteure, wie z.B. im Fall der Bevorzugung Zehmas, noch besser verstehen zu können.

Literatur

- Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR (1974): *Wörterbuch zum sozialistischen Staat*. Berlin: Dietz.
- Ansetzungsheft KFA Schmölln 1974-75. [Vom ehemaligen KFA-Mitglied Gerd Meister manuell erstellte Reproduktionen der Originale]
- Austermühle, Theo (1998): Konflikte und Konfliktlösungen im Sport. In: Hirsching, Jürgen (Hrsg.): *Alltagssport in der DDR*. Aachen: Meyer & Meyer, S. 135-157.
- Baingo, Andreas/Horn, Michael (2003): *Die Geschichte der DDR-Oberliga*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Erbach, Günter et al. (1965): *Kleine Enzyklopädie Körperkultur und Sport*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

- Fulbrook, Mary (2011): *Ein ganz normales Leben. Alltag und Gesellschaft in der DDR*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Georgius, Volker (1983): *Entwicklung von Körperkultur und Sport von 1945 bis zum Jahre 1982 in der Stadt Schmölln (Teil 1)*. Schmölln: Volksdruckerei Altenburg.
- Herrmann, Rolf (1998): Breitensport in der Sportberichterstattung der DDR dargestellt an den „Mitteldeutschen Neuesten Nachrichten“ (1968/69). In: Hinsching, Jürgen (Hrsg.): *Alltagssport in der DDR*. Aachen: Meyer & Meyer, S. 282-291.
- Kluge, Volker (2004): *Das Sportbuch DDR*. Berlin: Eulenspiegel.
- Leipziger Fußballverband e.V. (2011): *Tabellenarchiv 1970-1979*. <http://www.leipziger-fussballverband.de/cms2/index.php?page=281> (10.1.2020).
- Leipziger Fußballverband e.V. (2011): *Tabellenarchiv KFA Schmölln 1960 bis 1991*. http://www.leipziger-fussballverband.de/cms2/media/archive1/ta_schmoelln.pdf (10.1.2020).
- Leske, Hanns (2004): *Erich Mielke, die Stasi und das runde Leder*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Leske, Hanns (2007): *Enzyklopädie des DDR-Fußballs*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Linne, Carina Sophia (2011): *Freigespielt. Frauenfußball im geteilten Deutschland*. Berlin: be.bra.
- Marek, Dieter (1999): Verwaltungsreform 1952 und Auflösung des Landes. In: Post, Bernhard/Wahl, Volker (Hrsg.): *Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995*. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger, S. 52–60.
- McDougall, Alan (2014): *The People's Game. Football, State and Society in East Germany*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Niese, Lars-Holger (1997): *Sport im Wandel. Eine systemvergleichende Untersuchung des Sports in Ost- und Westdeutschland (vor und nach der Wiedervereinigung) unter besonderer Berücksichtigung der Dachverbände*. Frankfurt/M.: Lang.
- Pfister, Gertrud (2002): *Frauen und Sport in der DDR*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Querengässer, Klaus (1994): *Fußball in der DDR 1949-89*. Kassel: Agon.
- Reinhart, Kai/Wichmann, Benedict (2018): Der TuS Fortschritt Magdeburg-Neustadt (Sektion Fußball) in der DDR. Ein Beispiel für den Amateursport im Sozialismus. In: Luh, Andreas/Gissel, Norbert (Hrsg.): *Neue Forschung zur Kulturgeschichte des Sports*. Hamburg: Feldhaus, S. 213-232.
- Schiele, Heinz (1983): Hinweise für die Tätigkeit der Fachausschüsse in den Kreisen und Stadtbezirken. In: *Das Sport-Argument. Fragen, Antworten, Probleme*, 3, S. 8-12.

- Spitzer, Giselher (2000): Spitzenfußball in der DDR. Kontinuität und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung. In: Tegelbeckers, W. Ludwig/Miles, Dietrich (Hrsg.): *Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozess zum Marktprodukt*. Göttingen: Die Werkstatt, S. 181-228.
- Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (1982): *Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik (1981)*. Berlin: Staatsverlag der DDR.
- Stegemann, Bodo (2001): Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-65. In: Buss, Wolfgang/Becker, Christian (Hrsg.): *Aktionsfelder des DDR-Sports in der Frühzeit 1945-1965*. Köln: Sport & Buch Strauß, S. 351-398.
- Tegelbeckers, W. Ludwig (2003): SG-Sport im Spiegel von Plan und „Erfüllung“. Eine regionale Studie zu Proportionen und Disproportionen im DTSB-organisierten Basissport. In: Teichler, Hans Joachim (Hrsg.): *Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte, Trends*. Köln: Sport & Buch Strauß, S. 135-235.
- Teichler, Hans Joachim (2002): *Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Eine Studie zum Verhältnis von SED und Sport mit einem Gesamtverzeichnis und einer Dokumentation ausgewählter Beschlüsse*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Teichler, Hans Joachim (2003): Einführung: Konfliktlinien zwischen Herrschaft und Eigensinn im Sport der DDR. In: Teichler, Hans Joachim (Hrsg.): *Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte, Trends*. Köln: Sport & Buch Strauß, S. 5-18.
- Thüringer Landesamt für Statistik: *Entwicklung der Einwohnerzahl im Kreis Schmölln*.
- Wiese, René/Braun, Jutta (Hrsg.) (2006): *Doppelpässe – Wie die Deutschen die Mauer umspielten*. Hamburg: Sport & Co.

Verzeichnis der Archivalien des Landessportbunds Thüringen

- 502 LSB Th I/2-1 DSTB-KV Schmölln: KFA-Fußball Protokollbuch KFA-Sitzungen 1972-1980
- 503 LSB Th I/2-1 DTSB-KV Schmölln: KFA-Fußball Finanzberichte 1974-80
- 506 LSB Th/2-1 DTSB-KV Schmölln: KFA-Fußball Wahlen 1974-1980
- 508 LSB Th/2-1 DTSB-KV Schmölln: KFA-Fußball Wettbewerb und Leistungsvergleich im BFA Leipzig 1976-1980
- 510 LSB Th I/2-1 DTSB-KV Schmölln: KFA-Fußball Verschiedenes 1974-1980

Zur Person

Dr. Kai Reinhart, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Akademischer Oberrat am Institut für Sportwissenschaft.

Arbeitsschwerpunkte: Fußball-Geschichte, Geschichte des Skateboardens, Geschichte des Natur- und Abenteuersports, Foucaults Macht- und Subjekttheorie im Sport, Geschichtstheorie und -methodik.

Thematisch relevante Publikation: Reinhart, Kai (2010): „Wir wollten einfach unser Ding machen“. DDR-Sportler zwischen Fremdbestimmung und Selbstverwirklichung. Frankfurt/M.: Campus.

Anschrift: Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster

Email: reinkai@uni-muenster.de

Ivonne Lorenzen, Studienrätin an der Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg.

Arbeitsschwerpunkt: Geschichte des DDR-Fußballs

Anschrift: Deipenfohr 1B, 48161 Münster

Email: ivonne.lambers@gmail.com